

SCHUK- UND GUTTAPERCHA-KOMPANIE IN HANNOVER. In der allgemeinen Anlage von Grundriß und Aufbau ähnelt dieses im Entwurf im Frühjahr 1912 entstandene Gebäude sehr dem ja auch zwecklich nahe verwandten Düsseldorfer Bau für die Mannesmannröhren-Werke. Der gleichen Aufgabe entspricht also auch eine analoge architektonische Lösung in beträchtlichem Maße: Wie dort wird der monumental hervorgehobene Eingang in die Querachse des oblongen Gebäudekubus gelegt. Hinter dem Vestibül erstreckt sich in die Quere eine große glasgedeckte Halle, die durch sämtliche Geschosse hindurchgeht, und an deren Schmalseiten einerseits die Haupttreppen, andererseits die Toiletten liegen; sie wird in den beiden Flügeln von analogen kleineren Höfen begleitet. Um diese zentrale Halle und die Höfe ziehen sich im Erd- und ersten Hauptgeschoss in lang gestreckten Räumen ringsum die großen Bureaux für die verschiedenen Zwecke, die Privatkontors der Direktion und der Sitzungsaal in der Mitte des ersten Stock (Grundrisse Abb. 210 und 211, Schnitt Abb. 212).

Das Prinzip der blockmäßigen Zusammenfassung, das die Idee zur Außengestaltung bei

dem Mannesmanngebäude abgab, besteht auch bei dem Verwaltungsbau für die Continentalwerke noch zu Recht. Nur erscheint es wesentlich modifiziert durch das den Gesamtblock in drei ungefähr gleiche Teile zerlegende Mittelrisalit, das an der Straßenfront einspringt und an der Rückseite des Gebäudes, in noch größerer Breite, ausladet. Diese so einschneidende Gliederung des Kubus begründet sich faktisch in der außerordentlichen Länge der Falladen des Continental-

gebäudes von nahezu 100 m und in der besonderen Situation, einer engen Straße, die keinen Überblick über den Gesamtbau zuläßt (Abb. 213).

Um nun die Hauptfront in den Einzelheiten ihrer ästhetischen Zusammenhänge zu verstehen, so sind die architektonischen Funktionen des mittleren Rücksprungs sowohl als plastische Gegenläge

gedacht, wie auch als Gegenläge von Flächenformen und Flächengrößen: Die kubisch ganz kompakten Seitenteile setzen, ähnlich wie bei dem Mannesmannbau, auf ein niederes, in gedrungenen Pfeilern gleichmäßig rhythmisiertes Sockelgeschoss die engen Vertikalreihen schlanker Obergeschoss-traveen, die ein breites Hauptgesimsband abschließt, verstärkt noch durch ein Attikageschoß mit sehr flach ansteigendem Walmdach. Dem gegenüber bringt das zurücktretende Mittelstück eine reiche Abwechslung: Seine Seiten halten noch das Reihungsmotiv der Seitenblöcke fest. In der Mitte aber wölbt sich die Wand zu fünf Rechteckerkern vor, die über dem von vorgelagerten Figurenpfeilern gerahmten Monumentaltor aufsteigen. Kranzgesims und darüber lagernde Mansardenattika gehen verkröpft auch über das Mittelrisalit hin-

weg. Aber als dessen Dachschluß baut sich in der Mitte, über der vorhin erwähnten Halle, eine großenstrige, flach rechteckige Laterne auf, seitlich von gleichen kleineren akkompagniert. — Man empfindet diesen Dachaufbau als vertikal komplementäre Massenarchitektur zu dem reliefmäßigen Zurücktreten des mittleren Frontstückes.

Die Dachlaterne dient der zentralen Halle zur Erhellung (Abb. 214), von der aus sich ein großartiger Überblick über das ganze Innere des Ver-

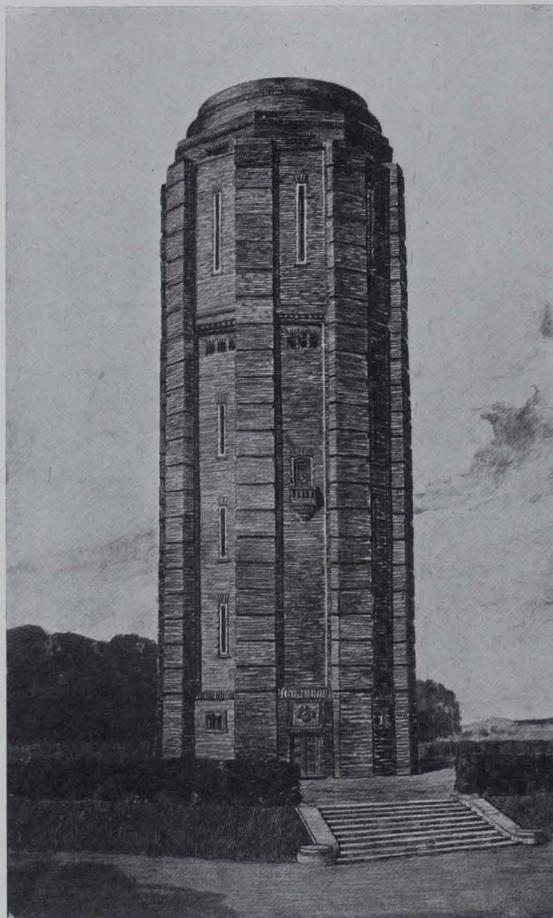


Abb. 202. Entwurf zu einem Wasserturm für Bocholt i. Westf. Sommer 1911.